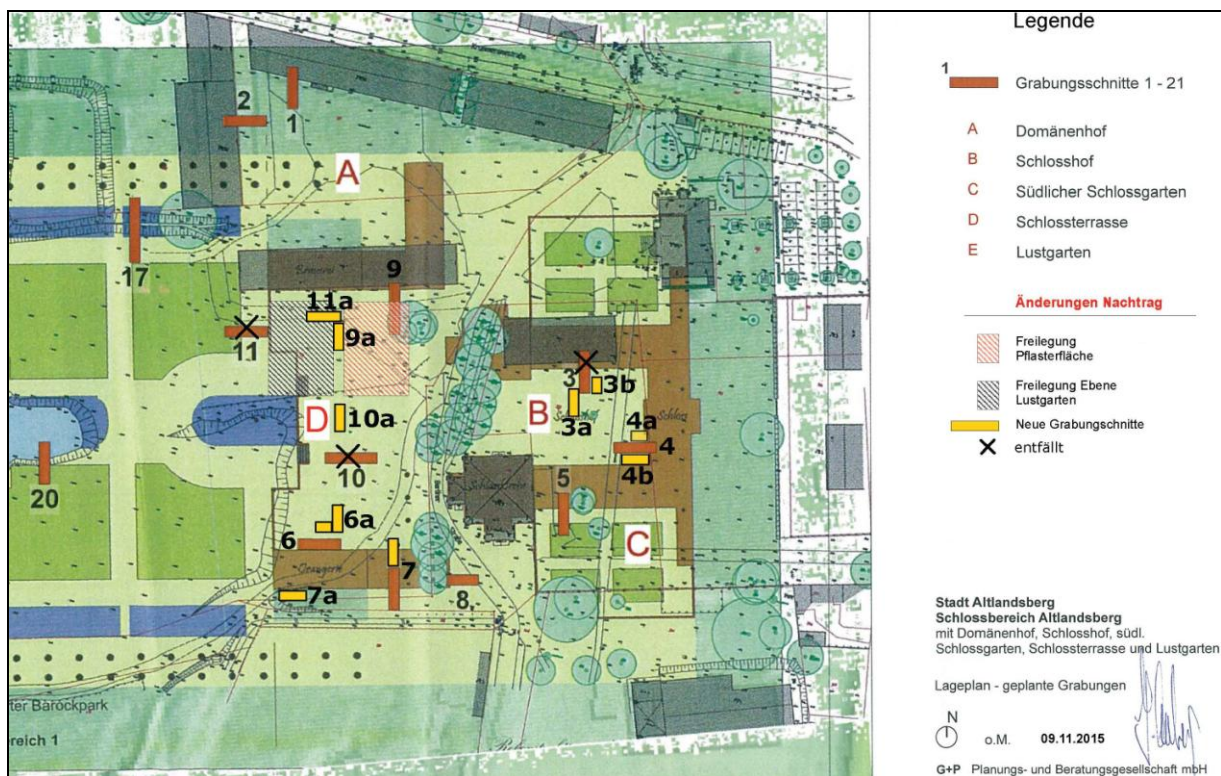


Altlandsberg Gartenarchäologische Grabungen

Schlossbereich mit Domänenhof, Schlosshof, Schlossterrasse, Lustgarten
Stadt Altlandsberg

Altlandsberg hat bereits vor rd. 280 Jahren sein Schloss verloren und mit ihm die herrschaftlichen Gartenanlagen, die es umgaben. Eine Überformung des Altlandsberger Schlossparks im Sinne einer landschaftlichen Parkgestaltung im 19. bzw. 20. Jahrhundert ist nicht bekannt und so ist heute noch Vieles von der einstigen Barockanlage zu finden.

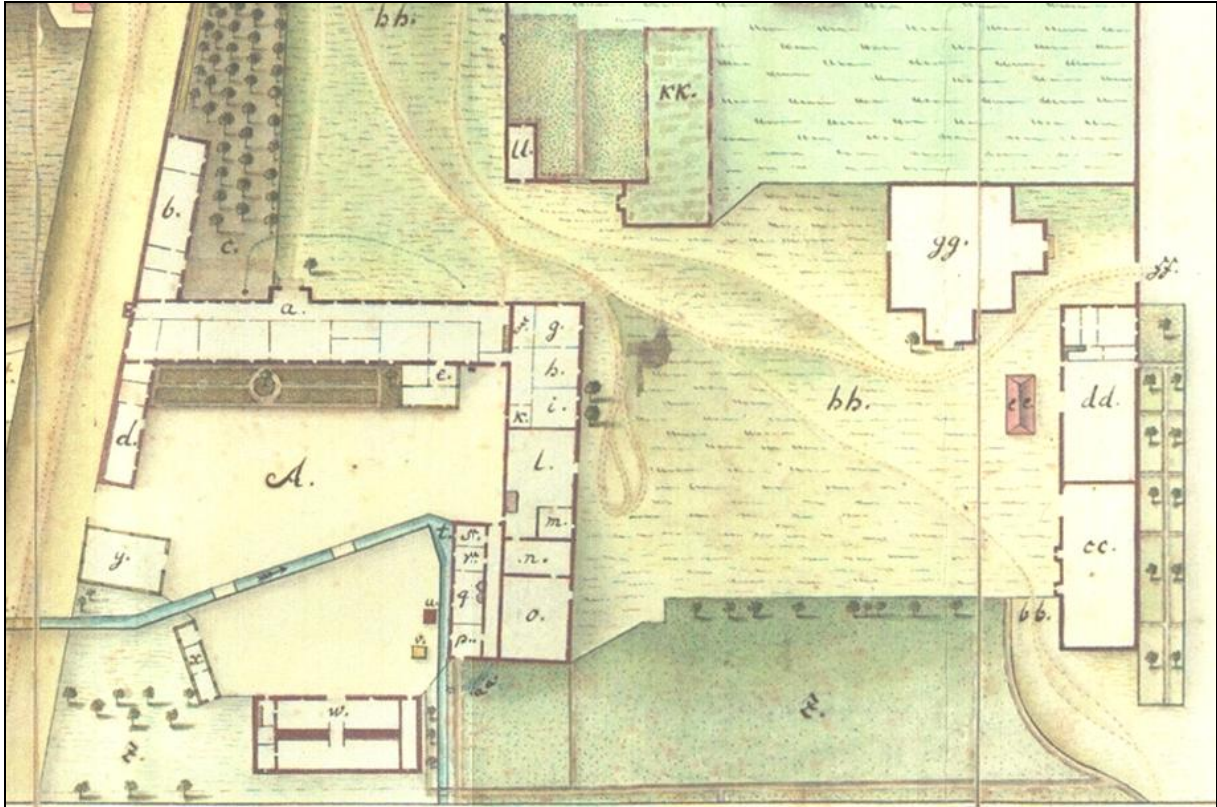
Im Zuge der Bemühungen um eine Restaurierung des Lustgartens wird der gesamte ehemalige Schlossbereich gartenarchäologisch von G+P untersucht und der Originalbestand der ehemaligen Gartenanlagen dokumentiert. Die Grabungen sind Teil eines umfassenden gartendenkmalpflegerischen Gutachtens über die Gesamtanlage.



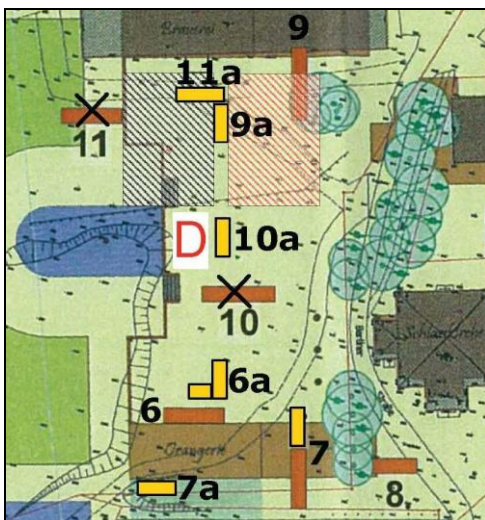
Grabungsplan für den Bereich des Gebäudeensembles mit Übergang zum Lustgarten

Ziel der Grabungen ist 1. die Ermittlung und Bewertung unterschiedlicher Bodenhorizonte möglichst mit zeitlicher Zuordnung, 2. die Ermittlung befestigter und unbefestigter Bereiche, 3. die Erkundung historischer Geländehöhen. Hierzu gehört die Ermittlung unterschiedlicher Höhen möglichst mit zeitlicher Zuordnung; die jeweilige Anbindung an die Gebäude; der Bezug zu den Geländehöhen der Umgebung Schlossterrasse und Schlossgarten, 4. die Erkundung und nähere Bestimmung der Wasseranlagen und anderer Freiraumelemente, 5. Nachweise für bauliche Elemente und mögliche Vegetation bzw. Vegetationsflächen.

Die Grabungen und Suchschachtungen gelten den Gartenelementen der Anlage Otto von Schwerins aus der Zeit 1657 bis etwa 1671 und der 1708 von Friedrich I. erworbenen Liegenschaft und den damit bis zu Friedrichs Tod 1713 vorgenommenen Umbauten und Modernisierungen von Schloss und Gartenanlage.



Schlossbereich 1792 mit A. Domänenhof, gg Schlosskirche 1792



Mit der Suchschachtung Nr. 9a im Grabungsabschnitt D konnte die Lage der so genannten Terrassenmauer bestimmt werden, zudem der technische Aufbau mit einem Füllmauerwerk aus Feldsteinen, Ziegelbruch und Mörtel sowie einem Vorsatz aus Mauerziegeln.



Mit der Suchschachtung Nr. 9a konnte weiterhin oberhalb der Terrassenmauer Originalpflaster-Belag gesichert werden, welches direkt an die Terrassenmauer anschließt.



Der Pflastertyp auf der Schlossterrasse (Bild oben) wurde auch im Schlosshof freigelegt.

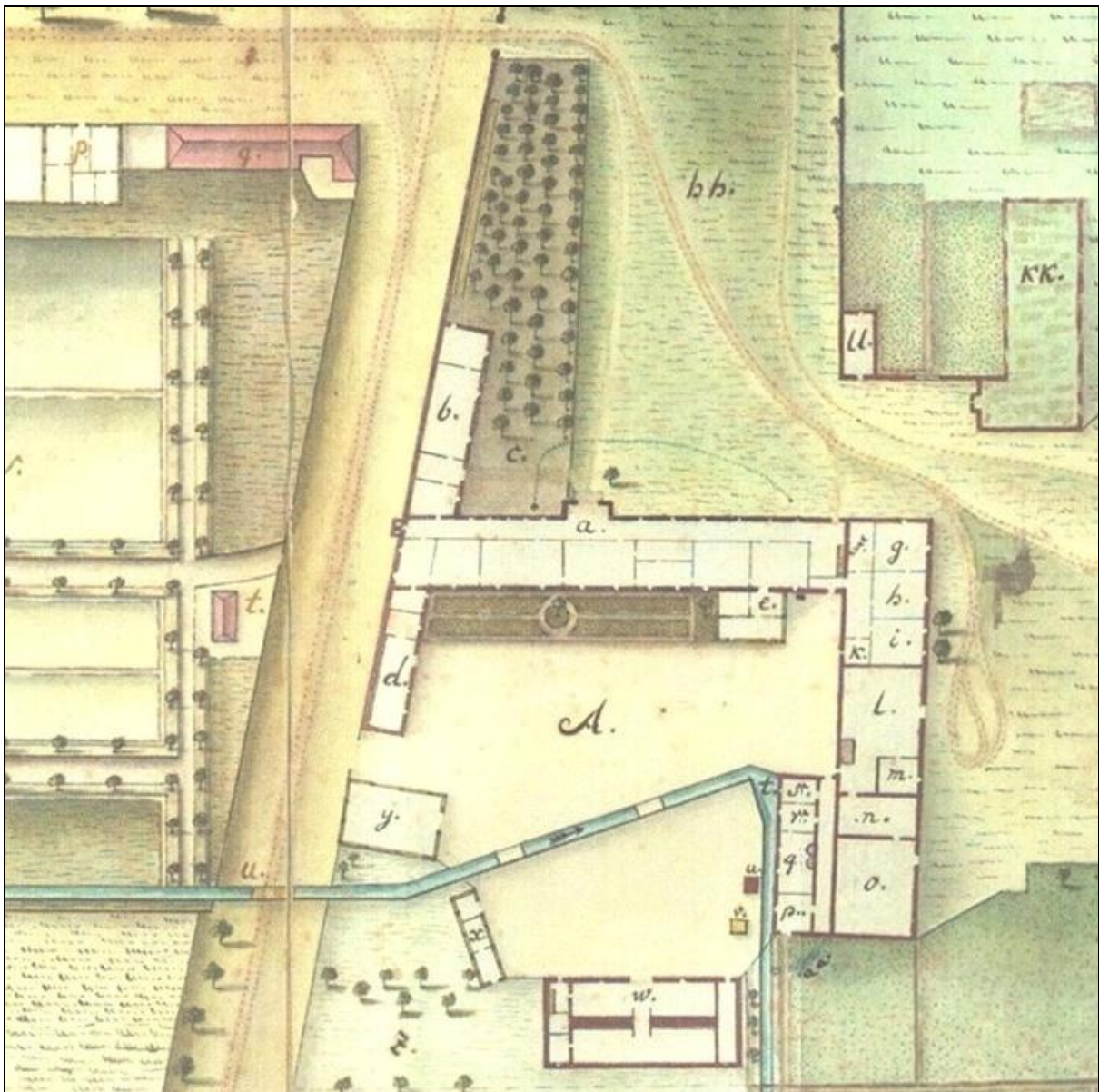
G + P Landschaftsarchitekten

Kieffholzstraße 176 · 12437 Berlin · tel +49305363510 · fax +493053635233 · email info@gp-landschaft.com

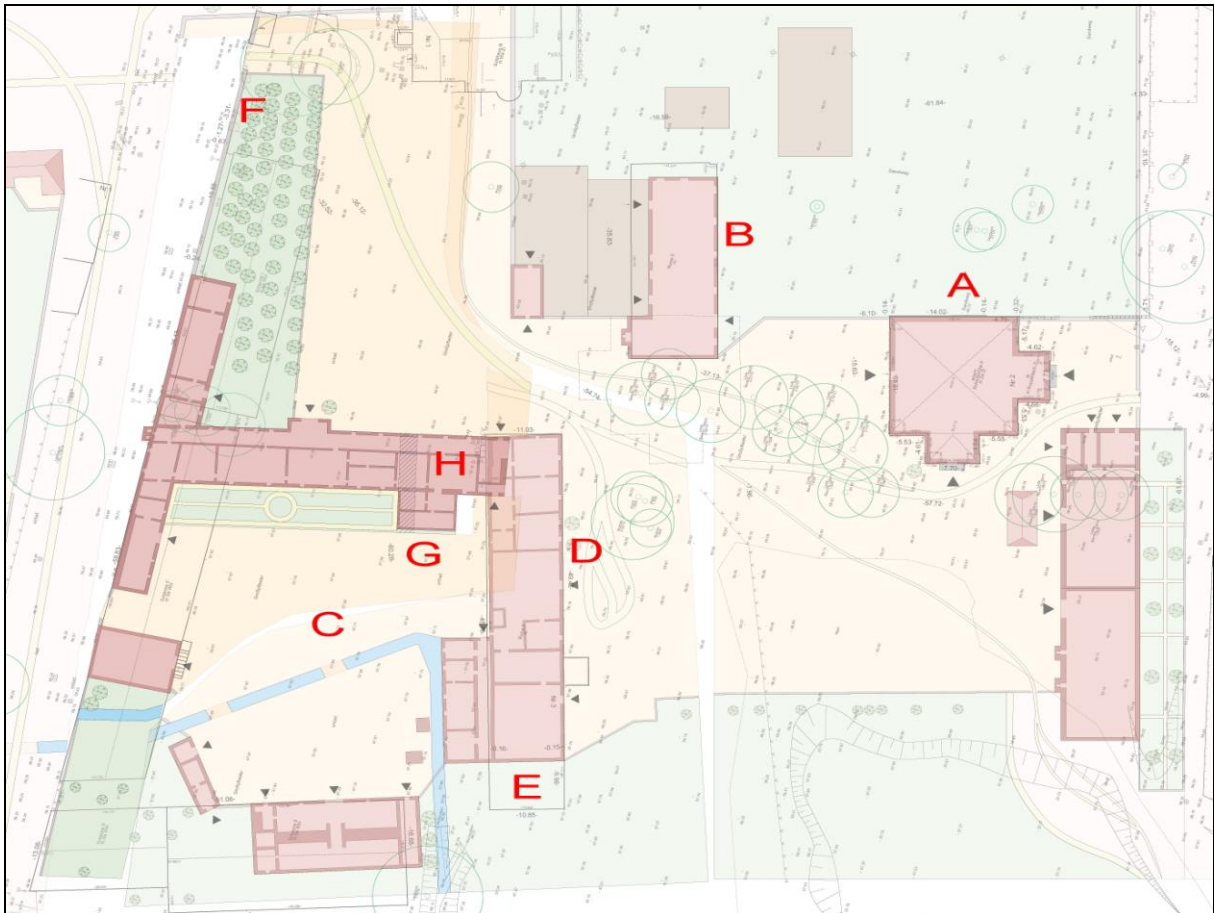
Altlandsberg • Archäologische Grabungen

Gartendenkmalpflegerische Begleitung der Grabungen Domänenhof Stadt Altlandsberg

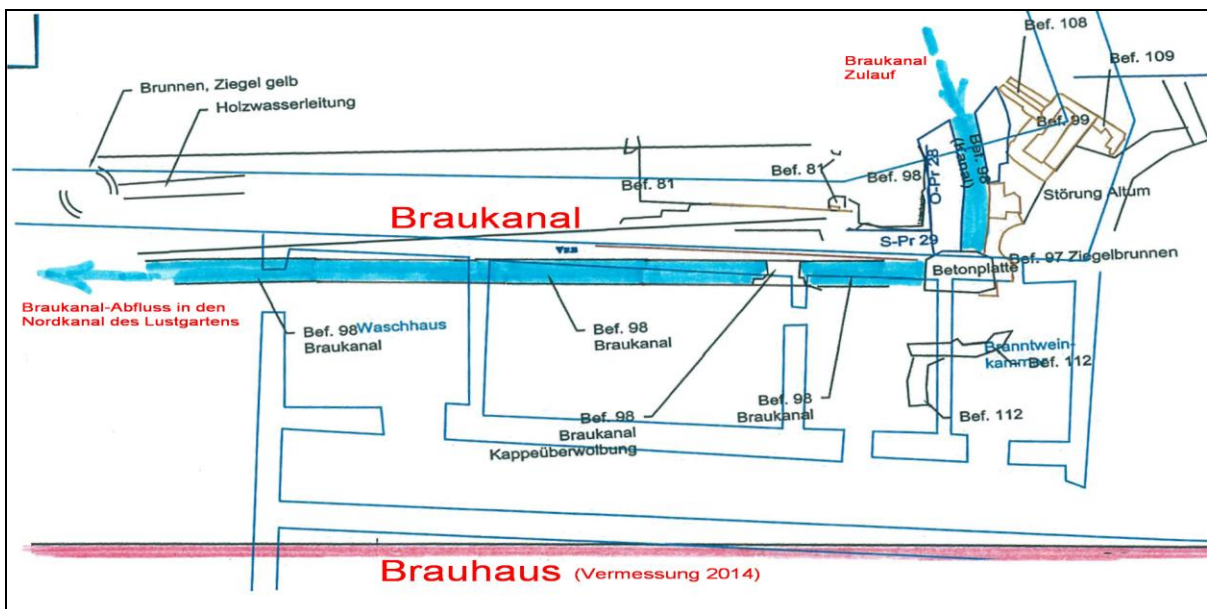
Der zum ehemaligen Schloss gehörende Wirtschaftshof, früher Amtsgehöft, heute Domänenhof, hat eine wechselvolle Entwicklungsgeschichte hinter sich, wie überhaupt der gesamte Schlossbezirk, wobei der Domänenhof in seiner Funktion länger bestand als das Schloss und baulich starken Veränderungen unterworfen war. Im Zuge der baulichen und denkmalpflegerischen Restaurierung von Brau- und Brennhaus und der in diesem Sinne weiter geführten Restaurierung weiterer, den heutigen Domänenhof ausmachenden Gebäuden, ist die denkmalpflegerische Aufarbeitung der Hofflächen dringlich geworden. Diese Bauarbeiten, insbesondere die Verlegung von Entwässerungsleitungen, haben zu archäologischen Grabungen durch das Büro ABD geführt. Gartenhistorische wurden diese Grabungen von G+P begleitet.



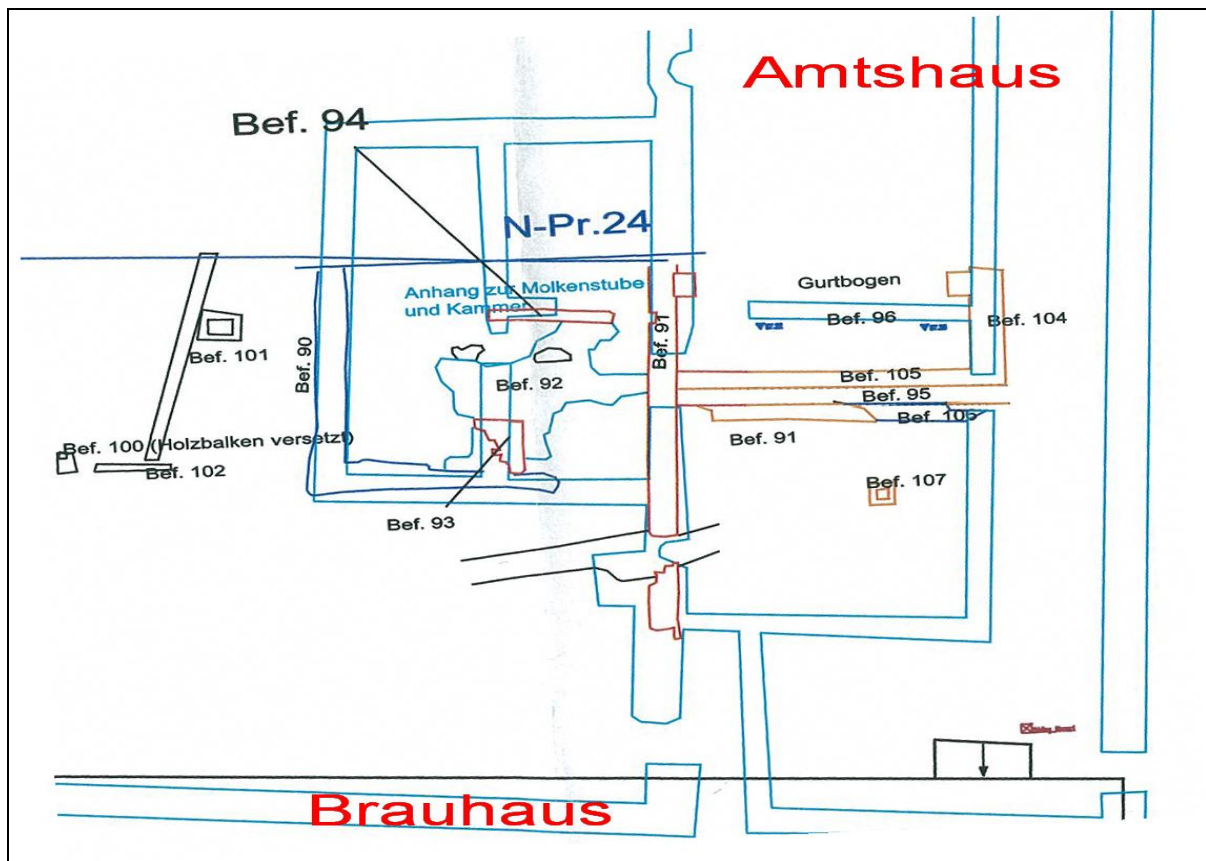
Planausschnitt von 1792. A = Amtsgehöft, heute Domänenhof genannt. Norden links !!



Überlagerungsplan 2 Geschnittener und an die Vermessung 2014 gelegter Plan von 1792. Kirche (A), Nordflügel-Rest (B), Domänenhofs (C), Brauhaus (D), Anbau (E), Löwentor (F), Anhang Molkenstube (G), Amtshaus (H) Grundlage: Digitalplan 1792 © G+P 2015



Lagevermessung der freigelegten Strukturen des Braukanal, von Grundmauern der anliegenden Funktionsgebäude, Brunnen und einer Holzwasserleitung. Der Plan zeigt exemplarisch für das ganze Planbild des Plans 1792 den Lageverzug des Hofes gegenüber der tatsächlichen Lage, die durch das 2014 vermessene Brau- und Brennhaus fixiert ist. Der von ABD eingemessene Braukanal liegt parallel zum 2014 vermessenen Gebäude, welches der realen Lage des Jahres 1792 entspricht. (Quelle: Planausschnitt ABD-Dressler, März 2015)



Lagevermessung der freigelegten Fundamente des ehemaligen Amtshauses im Anschluss an das Brau- und Brennhaus. Schon mit den bisher freigelegten Strukturen bestätigt sich der Plan 1792. Der vorläufige Grabungsplan zeigt ebenfalls den Winkelverzug der Vermessung 2014 zum Plan 1792. Vgl. auch Überlagerungsplan 2 (Quelle: Planausschnitt ABD-Dressler, März 2015)



Domänenhof und das archäologische Grabungsfeld auf dem Domänenhof 2015 von Osten gesehen.
© G+P 27.02.2015

Die Grabungen und Suchschachtungen gelten den Bau- und Gartenelementen der Anlage Otto von Schwerins aus der Zeit 1657 bis etwa 1671 und der 1708 von Friedrich I. erworbenen Liegenschaft und den damit bis zu Friedrichs Tod 1713 vorgenommenen Umbauten und Modernisierungen. Die archäologischen Arbeiten auf dem ehemaligen Amtsgehöft zeigen uns eine Anlage von vollkommener technischer und funktionaler Gestalt.

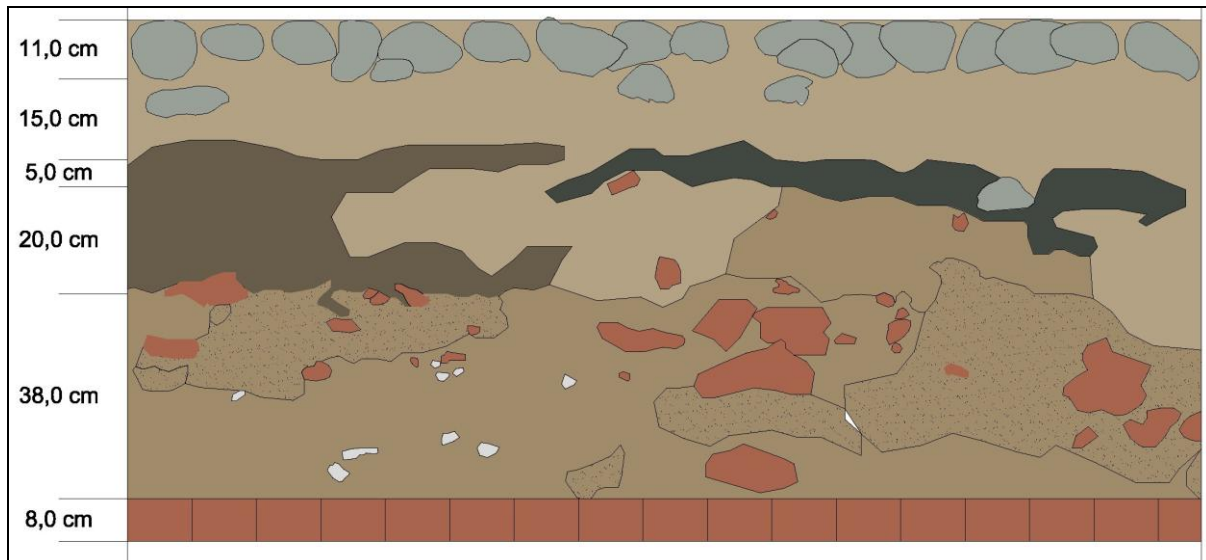
Die archäologische Arbeit des Büro ABD-Dressler bildet die Grundlage für die gartendenkmalpflegerischen Interpretationen. Die wissenschaftstheoretischen Grundlagen fußen auf der gartendenkmalpflegerischen Studie zum Lustgarten und deren Ergänzung durch fortgesetzte Archivarbeit durch G+P.



1 Grundmauern des ehemaligen Amtshaus 2 Freigelegter Braukanal 3 so genannte Schlamp-Kuthe
4 Holz-Wasserleitung (links neben der 4) Im Hintergrund das neu hergerichtete Brauhaus mit dem westlichen Anbau (rechts) © G+P 27.02.2015



Holzwasserleitungen die sich kreuzen. Die untere Wasserleitung liegt und lag in der Grundwasser-ebene. Die Gefällrichtung ist noch nicht bestimmt. Befund ABD-Dressler vom 18.03.2015

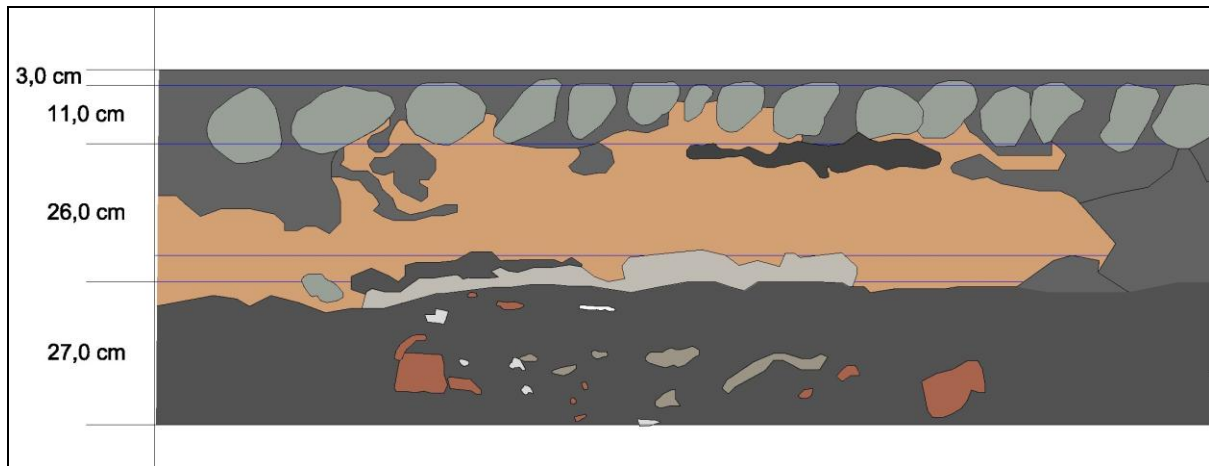


Profil S1 (G+P) liegt im Grundriss des ehemaligen Amtshauses. Auf dem Fussboden, einer 8 cm starken Ziegelschicht roter Ziegel, baut sich etwa auf die Höhe der noch stehenden Grundmauern eine 38/40 cm starke Schuttschicht auf, diffus durchsetzt mit Materialeinstreuungen von Boden und Mörtel. Diese Schicht sollte aus der Zeit des endgültigen Abriss des „Amtshauses“ stammen, der wohl spätestens 1880 mit dem Neubau des „neuen Gutshauses“ erfolgte. Darüber erfolgen Auftragungen von hellen und dunklen Bodenschichten mit geringen Schuttanteilen, die dann überlagert sind von einer homogenen Sandschicht mit dem Abschluss der Pflasterfläche des Hofes.



Profil S1 Fotodokumentation im Bereich des Innenraums des freigelegten Grundriss ehem. Amtshaus

Interessant sind die Hinweise aus der bauhistorischen Forschung zur Brennerei, die das älteste Niveau eines Kellers etwa 100 -150 cm unter heutigem Niveau feststellt. Ein gemittelte Hofhöhe von rd. 58.00 angenommen, würde das eine Kellerhöhe von ca. 56.50 – 57.00 Fußboden ergeben. Das korrespondiert mit einer Angabe des **Plans von 1792**. Hier, dem Amtsgehöft zugeordnet, im Grundriss der Brauerei, finden wir die Buchstaben „**h.i.k.** andere Wohn-Zimmer, welche zum Theil sich befinden über der tiefer liegenden **I. Brauerey**“.



Profil S2 (G+P) zeigt in einer Gesamthöhe von 67 cm eine stärkere dunkle Bodenschicht mit Schutteinträgen und darüber eine 26 cm starke Sandschicht mit einigen diffusen Einlagerungen, auf der sich das Pflaster der Hofbefestigung befindet. Dieses ist mit 3 cm Boden überdeckt, der bis heute eine dünne Gräderschicht trug.



Profil S2 11.03.2015

Der Aufschluss belegt mit seiner Stratigraphie lange Zeiträume, in denen sich kaum etwas im Aufbau des Hofniveaus geändert hat. Sofern sich **nicht** die unterste Hofbefestigungsschicht als zweilagig erweist, haben wir im Bereich des Bodenaufschlusses seit etwa 1660 nur einen einzigen Auftrag zu verzeichnen, wohl dem aus der Zeit ab Mitte des 19. Jahrhunderts, mit dem anscheinend die erste Hofbefestigung durch Pflaster erfolgte.

Weitere Profile zeigen, dass etwa ab Mitte bis Ende des 19. Jh. eine vollkommene Neufassung der Hofflächen erfolgte. Außer den Brunnen, die zum großen Teil schon der Plan 1792 zeigt, wurden alle anderen noch auf Bodenhöhe sichtbaren Elemente zugunsten einer voll befahrbaren Hoffläche überdeckt und zugleich die Eingangsordinaten der inzwischen neu entstandenen Gebäude schlüssig angebunden.

Zusammenfassung

Die bisherige gartendenkmalpflegerische Begleitung der archäologischen Arbeit hat schon jetzt bedeutende Erkenntnisse aus den Funden und Befunden ableiten können. Für das Verständnis der Entwicklung und Gestalt von Schlossareal und Gartenanlagen sind damit bedeutende Fortschritte gemacht. Diese lassen sich in drei Kapiteln beschreiben:

1. Entscheidende Erkenntnisse zur baulichen Entwicklung von Domänenhof und Schloss.
2. Entscheidende Erkenntnisse zur stofflichen Beschaffenheit der Anlagen.
3. Vertiefung der gartenhistorischen Kenntnisse zur Entwicklung der gesamten barocken Anlage Altlandsberg.

Aus der bisher geleisteten Arbeit geht hervor, dass das gesamte Schlossareal und der Domänenhof angehoben wurde. Ob dies auch für den Lustgarten gilt ist offen, aber eher nicht wahrscheinlich. Herausgebildet hat sich die Notwendigkeit, die Einzelbefunde zur Stratigraphie des Areals mit Bohrsondierungen zu ergänzen, insbesondere in den Bereichen, in denen keine Tiefbaumaßnahmen stattfinden oder vorgesehen sind und dadurch auch keine archäologischen Aufschlüsse durchgeführt werden. Diese sind notwendig um die barocken Terrassen höhenmäßig sicher zu bestimmen und daraus das Wiederherstellungskonzept abzuleiten.



Das Grabungsfeld im Domänenhof nach Westen gesehen

© Höhenfotos Jannis Kleeberg 2015

G + P Landschaftsarchitekten

Kieffholzstraße 176 · 12437 Berlin · tel +49305363510 · fax +493053635233 · email info@gp-landschaft.com

Frankfurt (Oder) • Straße Halbe Stadt

Archäologische Begleitung und Dokumentation einer Baumaßnahme

Grabungsnummer: PE 2015 FFO 5001

FWA • Frankfurter Wasser- und Abwassergesellschaft mbH • Frankfurt(Oder)

Durch den Neubau einer Sedimentationsanlage, durch welche die Straßenentwässerung der nördlichen Straße „Halbe Stadt“ am Ende der Straße in das Lennéfließ geleitet wird, erfolgt ein Eingriff in einen bedeutenden Denkmalbereich der Stadt Frankfurt (Oder).

Die Straße Halbe Stadt ist als Flächendenkmal eingebunden in die sich überlagernden Schutzgüter der Bodendenkmalpflege, Baudenkmalpflege und Gartendenkmalpflege und damit Teil von ihnen. Aus diesem Grunde wurde eine archäologische Begleitung beauftragt.

G+P Landschaftsarchitekten mit dem angeschlossenen „Institut für Denkmalpflege J. Kleeberg“ wurden mit der Dokumentation beauftragt. Das Büro ABD Dressler wurde von G+P zusätzlich beauftragt an der Dokumentation teilzunehmen, um die archäologischen Belange allumfänglich abzudecken.



Übersichtsplan zur Lage des neuen Standorts „Sedimentationsanlage“. 2015

Beschreibung der Baumaßnahme

Die Frankfurter Wasser- und Abwassergesellschaft mbH hatte im Jahr 2015 die Erneuerung einer Sedimentationsanlage in der Halben Stadt durchzuführen. Die alte Anlage liegt am Ende des Lennéparcs im Park selbst, kurz bevor dieser an der Karl-Marx-Straße endet.

Die neue Sedimentationsanlage sollte ebenfalls in den Lennépark gesetzt werden, jedoch mit der geplanten Bauweise sensibel auf das Denkmal abgestimmt. Das alte Rückhalte- und Übergabebecken wurde gleichzeitig zurückgebaut.

Die Gesamtmaßnahme zur Erneuerung der Sedimentationsanlage umfasste die Erneuerung von Regenwasserleitungen in der Straße Halbe Stadt, beinhaltet mehrere Schachtbauwerke mit dem Hauptbauwerk einer Rundbehälteranlage, welche in der Straße Halbe Stadt liegt und noch unter den Gehwegbereich fasst, sowie einen Übernahmeschacht mit innen liegendem Absturz, von dem aus eine Leitung DN 400 zum Auslauf in das Lennéfließ führt.

Für diese Arbeiten waren Eingriffe in den Boden bis zu einer Tiefe von 5 m erforderlich, die erwarten liessen, dass sie archäologische Erkenntnisse mit sich bringen, welche sowohl zur Entwicklung des Straßenkörpers „Halbe Stadt“ wie auch zur Entwicklung des nordöstlichen Lennéparcs Aufschluss geben können.



Die bereits eingerichtete Baustelle „Halbe Stadt/Ecke Karl-Marx-Straße. Das alte Absetzbecken stellte bisher eine Zäsur im Park dar, die gestalterisch nicht zu überwinden war. Foto: G+P 14.04.2015



Verbau Bereich 1. Blickrichtung nach Nordwesten (links)



Verbau Bereich 1. Blickrichtung nach Westen (rechts)



Dokumentationsabschnitte der archäologischen Begleitung. G+P 2015

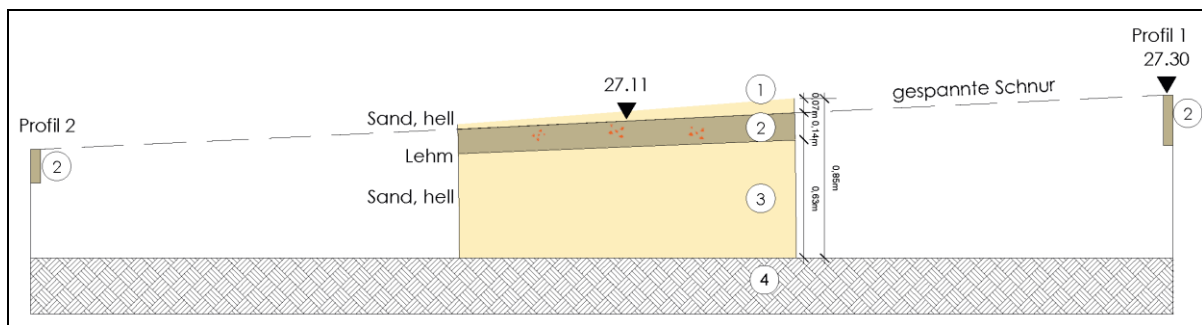
Die Dokumentationsbereiche B1 und B3 sollten Aufschluss über die bauliche Entwicklung der Straße Halbe Stadt liefern, zudem wurden Funde aus der Frühzeit der Entwicklung der Stadt Frankfurt (Oder) erwartet, der Bereich B 2 ließ Aufschlüsse zur landschaftlichen und baulichen Entwicklung der Wallanlagen erwarten.

Ergebnisse Straßenniveau Halbe Stadt



Freigelegtes Straßenpflaster im Dokumentationsbereich 1

Profilnahme in der Baugrube, Profil Nr.4



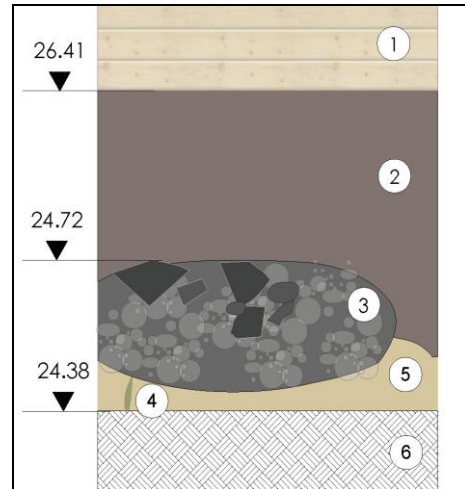
Profil 4, Freilegung eines ehemaligen Straßenniveaus, welches aus einer gestampften Lehmschicht mit Toneinschlüssen besteht. Diese Schicht war auf der gesamten freigelegten Straßenbreite und Straßenlänge nachweisbar, lediglich dort gestört, wo in früherer Zeit bereits Leitungen eingebracht wurden. Profil 4 befand sich in der Mitte der Baugrube und wurde nach Dokumentation ausgebagert, während sich die Profile 1 und 2 (links Osten (Profil 2), rechts Westen (Profil 1)), über die der Schnurschlag geführt wurde, im Verbau befanden. G+P 7/2015

Feuerstelle 1

Insgesamt wurden 2 Feuerstellen lokalisiert. Eine in Bereich 1 und eine weitere in Bereich 2. Auf der Ostseite der Baugrube Bereich 1 befand sich eine vormittelalterliche Feuerstelle. Die Feuerstelle lag leicht gemuldet in lehmigen Sand, an den Rändern erhaben. Die Feuerstelle wurde anhand von Kohlestücken und rußgeschwärzten Steinen in als solche bestimmt. Am Aufschluss ließ sich die Feuermulde nachweisen, die mit Steinen ausgelegt war. Die Sand-Lehm-Schicht zeichnete sich dadurch aus, dass noch verwurzelte Vegetation in ihr nachzuweisen war. Mit der Freilegung dieser Schicht ist das Niveau erreicht, welches vor der Anlage der Stadtbefestigung, zumindest aber vor der Anlage der vor die Stadt gelegten Wallanlagen hier vorhanden war. Die Feuerstelle war in eine Grasfläche leicht durchgemuldet eingelassen.

Die Feuerstelle wurde bei den Baggerarbeiten derart angeschnitten, dass der westliche Teil (der zur Baugrubenmitte hin) zerstört war und der noch sichtbare Anschnitt vielleicht das Zentrum der Feuerstelle markiert. Danach hätte die Feuerstelle einen Durchmesser von ca. 100 - 130 cm gehabt, von deren Breite im Profil nur ca. 75 cm freigelegt werden konnte.

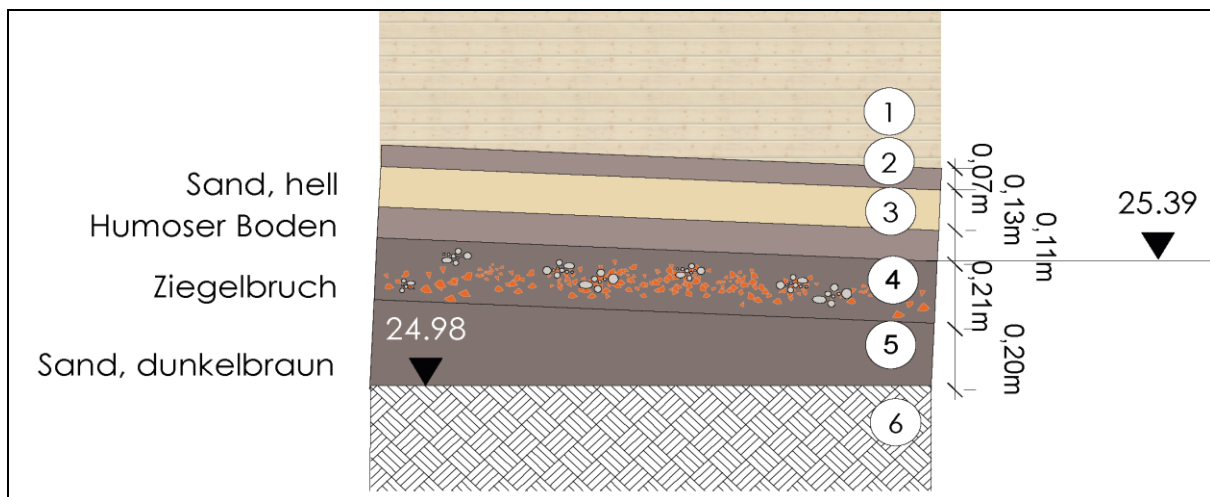
Beide Feuerstellen sind in die Zeit um 1200 einzuordnen oder stehen in Verbindung mit der Ursiedlung und den Fundplätzen aus der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit war der heutige Grabungsplatz eine Senke, die die spätere Stadt als Oderaltarm umschloss und bei Hochwasser Wasser führend war. Etwa am unteren Rand eines sich damals nach Norden entwickelnden Hanges lagen die Feuerstellen.



links: Profil 11. Ostseite Baugrube Bereich 1. Feuerstelle 1, verstärkte Einlagerung von Kohleresten links und rechts des Profils.

rechts: Profil 11, Feuerstelle 1. Ostseite Baugrube Bereich 1
 1 Verbau 2 dunkelbraune Sandschicht 3 Feuerstelle 4 Pflanzenreste
 5 lehmige Sandschicht 6 nicht angeschnittener Bodenhorizont

Befund im Lennépark (Bereich 2), Parkweg um 1850



Profil 16. Westseite des Grabens. Parkweg.

Am Anfang der Baugrube auf der Westseite des Aufschlusses, der hier als Graben von der Straße Halbe Stadt bis zum Ufer des Lennéfließes führt, wurde der Aufbau eines Parkwegs (Schicht 4) geschnitten und dokumentiert. Über einem Unterbau aus überwiegend Ziegelbruch liegt die wassergebundene Deckschicht, welche durch Eintrag von vegetativen Stoffen (auch schon vor der Überdeckung mit Boden) den Charakter eines humosen Bodens angenommen hat. Die Breite des Weges beträgt 1,7 m. Während auf der Westseite ein vollständiges Profil der heutigen Höhenlage des Parks genommen werden konnte, war auf der gegenüber liegenden Ostseite durch vollzogene Abgrabung bereits der Oberbau des Weges abgetragen und der Unterbau erreicht. Der Beweis des sich fortsetzenden Weges nach Osten ist damit erbracht. Lage und Höhe lassen auf einen Weg schließen, der zum originalen Wegesystem der Lennéschen Planung zählt und ehemals, bis 1945, etwa von der Höhe der Einmündung der Straße Poetensteig in die Halbe Stadt, diagonal durch diesen Parkabschnitt bis zur damaligen Berliner Straße, heute Karl-Marx-Straße, führte.

G + P Landschaftsarchitekten

Kieffholzstraße 176 · 12437 Berlin · tel +49305363510 · fax +493053635233 · email info@gp-landschaft.com

Frankfurt (Oder) • Westliche Wallanlagen

Archäologische Dokumentation • Mittelalterliche Bastion 2

Dokumentationsnummer UBO-2005-117

Stadt Frankfurt (Oder)

Das Teilprojekt Stützwand an der ehemaligen Bürgerschule von 1862 am südlichen Lennépark der Stadt umfasste die Sanierung der vollständig baufälligen Mauer welche den Höhengsprung zwischen Park und Gebäude abfängt. Die bautechnische und bauhistorische Untersuchung dieser Wand durch G+P ergab einen Befund, der nahe legte, dass über einem bereits vorhandenen Sockel die Stützwand aus Material der ehemaligen Stadtmauer errichtet wurde. An der Stelle der Stadtmauer stand nun die Schule. Die Topografie in diesem Bereich war gekennzeichnet durch eine untypische, ingenieurmäßig aufgesetzte Böschung mit einem erkundeten Oberbodenhorizont von ca. 60 cm. Bei den Sanierungsarbeiten fanden sich in der vorgelagerten Böschung Mauerreste.

Aufgrund der Festlegungen des Landesarchäologischen Museums Brandenburg wurde die mit der gezielte Freilegung und Dokumentation des Aufschlusses von G+P durchgeführt.



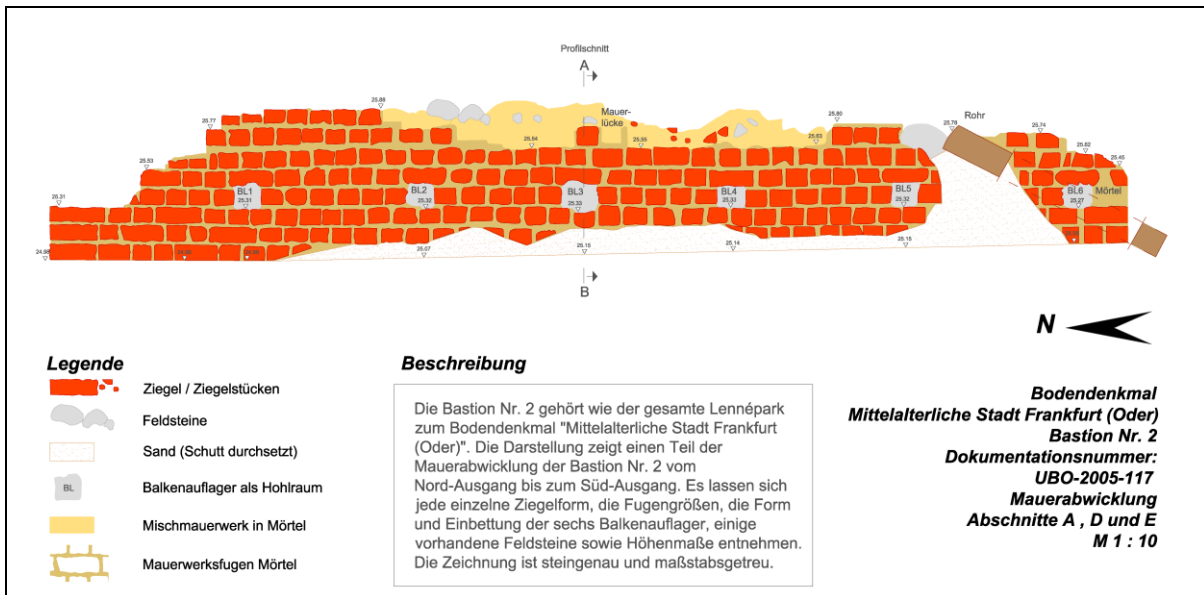
Ausschnitt Stadtansicht 1636. Zählung der Bastionen von Süden nach Norden



oben: Das frei gelegte Mauerwerk der Mauer des ehemaligen Hauptwalls.

unten links: Erkundung des inneren Bodens der Bastion.

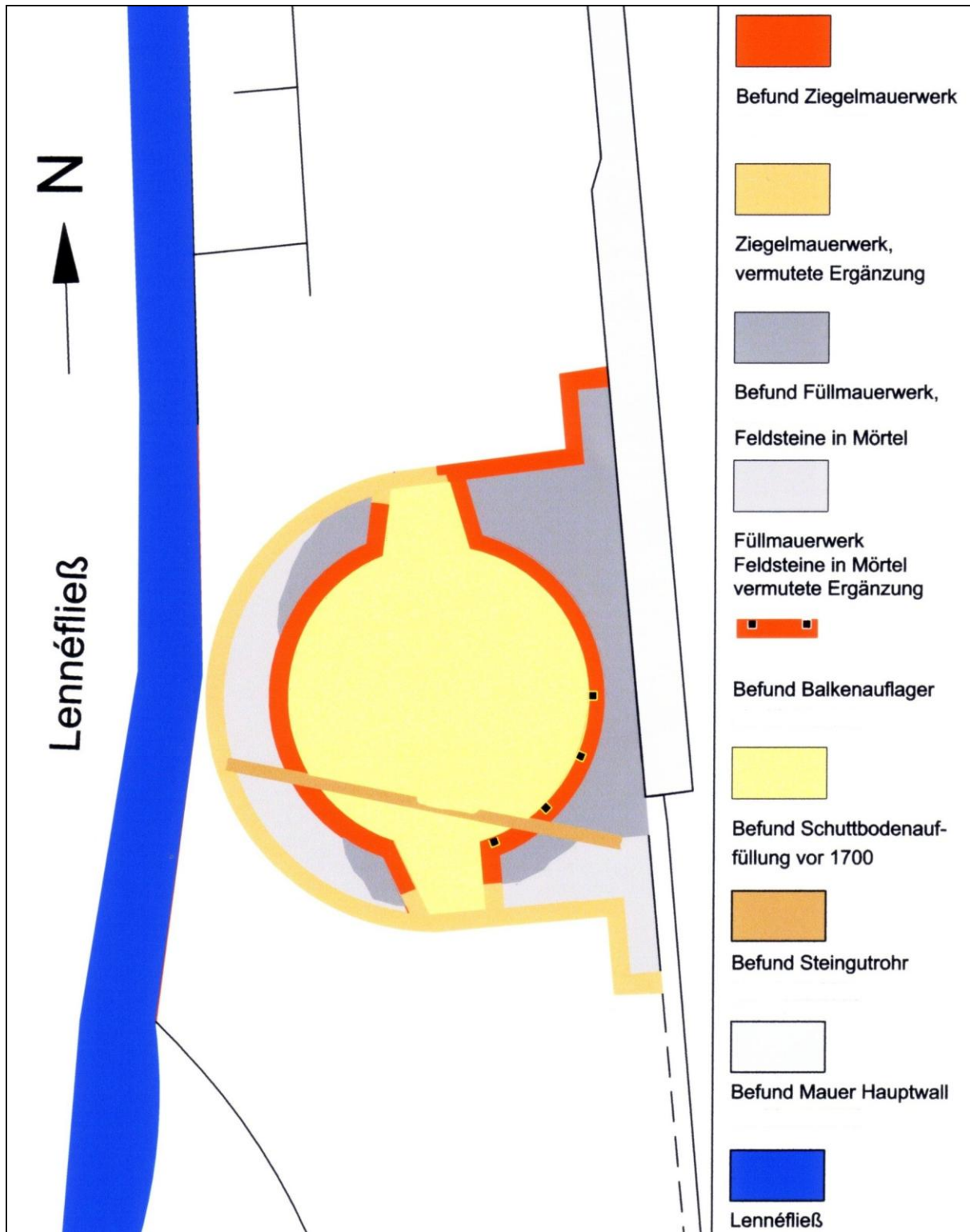
unten rechts: Grabungsstelle nach Süden. Südliche Aussenwand mit Schießscharte



Der Befund belegt, dass der vorgefundene Mauersockel, in den die Bastion direkt einbindet, ein Teil der Mauer des ehemaligen Hauptwalles ist, vor dem der Hauptgraben lag. Auf der Mauer befand sich etwa bis zum Ende des 17. Jahrhunderts die Brustwehr. Die Mauer des Hauptwalles bestand aus Backsteinen, die beim Abtragen des Walles für andere Bauwerke der Stadt geborgen wurden, so dass wir heute nur noch das Füllmauerwerk als Sockel erleben. Das gefundene vorspringende Bollwerk war zweigeschossig und ist noch nicht abschließend interpretiert.



- oben links:** Das frei gelegte Mauerwerk der mittelalterlichen Bastion nach Süden.
- oben rechts:** Nach Norden gelegene Aussenmauer mit sauber gefugten Backsteinen.
- unten:** Eine frei gelegte Schießscharte, die nach Süden angelegt ist.



Mit dem großartigen Fund der Bastion Nr. 2, die in ein Zeitfenster zwischen 1580 und 1620 zu legen ist, wird es erstmals möglich ein maßgetreues Bild der Wallanlagen nach Westen zu konstruieren, etwas über die Baugeschichte dieser Verteidigungsanlagen zu erfahren und auch die vorliegenden historischen Dokumente einer neuen oder besseren Bewertung zu unterziehen.

G + P Landschaftsarchitekten

Kieffholzstraße 176 · 12437 Berlin · tel +49305363510 · fax +493053635233 · email info@gp-landschaft.com

Frankfurt (Oder) · Lennépark

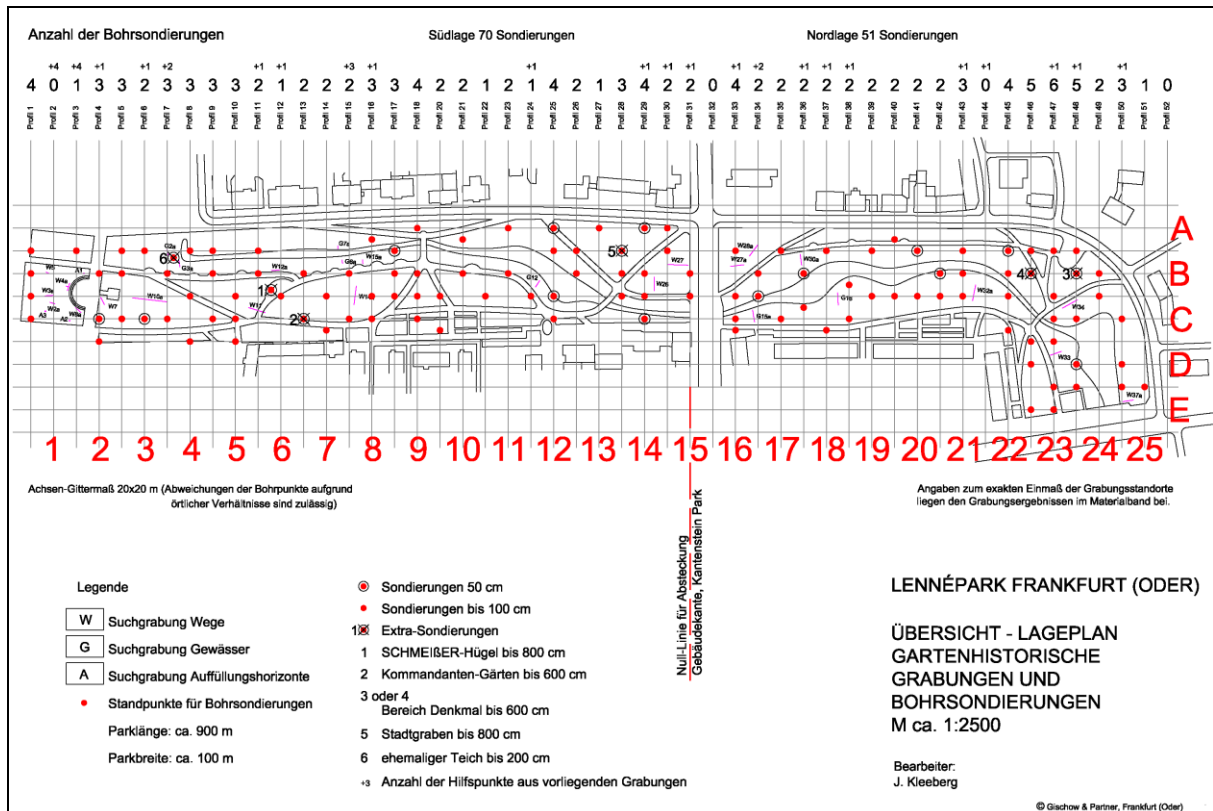
Gartenarchäologische Untersuchung des gesamten Parks Stadt Frankfurt (Oder)

Die systematische stoffliche Erforschung des Lenné Parks setzte mit Geosondierungen ein. Die Erforschung der Schichten, wie z.B. Auffüllungshorizonte und Wegedecken, war und ist für die Restaurierung der Parkanlage von größter Bedeutung. Die Funde geben exakte Auskunft über Materialien und über topographische Nuancen.

Zur Datierung einzelner Schichten und Horizonte ist die Bestimmung der Artefakte unerlässlich. Der Charakter der Geosondierungen ist unterschiedlich und reicht im Park von einfachen oberflächennahen Schürfen, Grabungen, im Einzelfall bis 2 m Tiefe, bis zu Bohrsondierungen von 8 m Tiefe zur Vorkundung der später zu bearbeitenden Parkabschnitte. Hinzu kommen die Aufschlüsse im Zuge der eigentlichen Restaurierungsarbeiten im jeweiligen Bauabschnitt, deren Ergebnisse die Bestätigung oder auch Widerlegung der vorab sondierten Erkenntnisse mit sich bringen. Erst durch sie lassen sich die vorher strukturell gewonnenen Ergebnisse in die kantenscharfen Bewegungen des Geländes und der Wege umsetzen!

Aus ihnen lassen sich die Wiederherstellung der topografischen Nuancen, der exakten Wegehöhen und genauen originalen Wegeverläufe häufig auch die Bestimmung wichtiger Baumstandorte feststellen, herleiten oder entwickeln. Die Sondierungen förderten Antworten zu Tage, in welchem Maße Bodenauf- und Bodenabtrag seit 1845 die Originalität der Ausführung nach dem Plane Lennés beeinflusst haben.

Abschließend folgende Anmerkung: Jede Erforschung historischer Substanz, die in die vorgefundenen Strukturen eingreifen muss, ist gleichzeitig auch ein Beitrag zur Zerstörung historischer Substanz. Jede abgetragene Schicht, die der Erforschung der darunter liegenden Schicht dient, ist unwiederbringlich verloren. Aus diesem Grunde wurde der genauesten Dokumentation der Grabungen größter Wert beigemessen.



G + P Landschaftsarchitekten

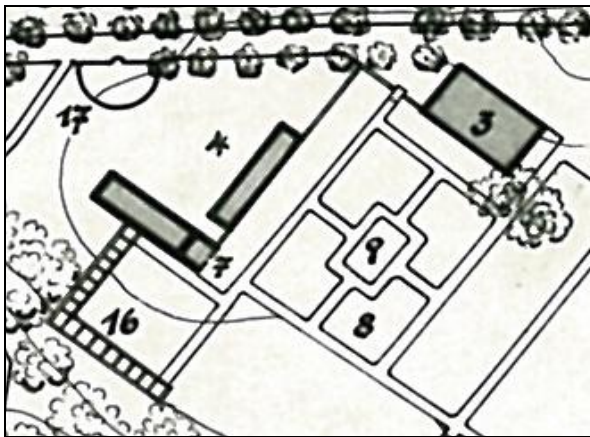
Kieffholzstraße 176 · 12437 Berlin · tel +49305363510 · fax +493053635233 · email info@gp-landschaft.com

Gutspark Neu-Kladow • Berlin-Spandau

Gartenarchäologie • Freilegung des Blumengartens

Senat Berlin

Der unter Mitwirkung von Karl Förster entstandene, sich zur Havel öffnende Blumengarten, wurde auf Basis der vorangegangenen gartendenkmalpflegerischen Forschungen von G+P zur maßlichen und bautechnischen Dokumentation ausgegraben. Das Grabungsfeld umfasst den Bereich zwischen dem Pavillon (7) und dem Verwalterhaus (3). Der Blumengarten liegt teils unter einem Barackenbau.



Der Blumengarten (8) mit Wasserbecken (9)



Max Slevogt 1912. Blumengarten Neu-Kladow



Der Hauptgrabungsschnitt zur Havel und zum Verwalterhaus hin gesehen.





Freilegung der Treppe zum mittleren Wasserbecken (oben), Eckbereich Wasserbecken (unten) und
Kreuzschnitt zur Bestimmung der Wegestrukturen.

G + P Landschaftsarchitekten

Kieffholzstraße 176 · 12437 Berlin · tel +49305363510 · fax +493053635233 · email info@gp-landschaft.com